

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **23 (1901)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer treue zum Gatten, und fannst du selber kein Ganges werden, als diezendes Blick schliesst an ein Ganges dich an!

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Retrazeiteile: 50 „

Zugabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Innen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 13. Januar.

Inhalt: Gedicht: Memento. — Was will die Frauenbewegung. — Zur Geschichte der weiblichen Verze. — Die Hand. — Gedicht: Stimmungsvoll. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Jung gefreit.

Beilage: Briefkasten der Abteilung f. Annoncen. — Briefkasten der Redaktion. — Reflektoren und Inserate.

Memento.

Wenn Auge du und Ohr wirst schenken
Dem Warenduz im Karneval,
So wolle auch dabei gedenken
Der Sterbenden im Hospital.

Wenn dich die heitern Töne lenken
Zum tanz- und lichterfüllten Saal,
So sollst du auf der Treppe schenken
Dem Bettler auch den Blick einmal.

Wenn dir der Liebe Glück bescheren
Die heitern Kose, sag' dir dann,
Daß Armut muß der Lieb' entbehren.

Und spiegelst du dich, denk' daran,
Daß eine Perle könnte wehren
Die letzten Sorgen manchem Mann. 2. St.

Was will die Frauenbewegung?

Ein Protest gegen Verleumdung und ein Wort zur Aufklärung.

Man sollte eigentlich zuerst sagen, was die Frauenbewegung nicht will und was alles man ihr fälschlich nachsagt.

Man sollte damit beginnen, nachzuweisen, wie ungerecht die hundertfachen Vorurteile sind, die ihr entgegengebracht werden. Man sollte zuerst an alle denkenden Frauen und Männer die Bitte richten: „Lernt unsere Bewegung doch einmal kennen! schaut sie an, wie sie wirklich ist, und stimmt nicht gedankenlos ein in das Gerede, die Frauenbewegung untergrabe das Familienleben, sie entziehe die Frau ihren natürlichen Pflichten, sie mache unweiblich, bereite dem Manne eine verderbliche Konkurrenz auf allen Erwerbsgebieten und dergleichen.“

Nichts von alledem ist richtig. Die Frauenbewegung will das Beste des weiblichen Geschlechtes und damit das Beste der Familie, und will es auf eine vernünftige Weise. Nicht die Frauenbewegung, sondern die stark veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart bedeuten eine Gefahr für das Familienleben! Die Statistik weist nach, daß in den gebildeten

Ständen heute nahezu die Hälfte der Mädchen nicht mehr zur Ehe gelangt. Hiefür kann die Frauenbewegung nichts! Sie will nur dahin wirken, daß diese Hunderttausende Unversorgter keine überflüssigen Glieder der menschlichen Gesellschaft bleiben, daß sie nicht der Vereinsamung und Verbitterung, sowie dem Gespött der Glücklicheren anheimfallen, sondern daß auch sie in nützlicher Thätigkeit, in lohnenden Berufe eine Befriedigung für Geist und Herz finden.

Die Frauenbewegung will die Frau ihren natürlichen Pflichten keineswegs entziehen. Im Gegenteil: sie will es die Frau lehren, mit diesen natürlichen Pflichten, mit der Ausübung ihres Berufes als Hausfrau und als Mutter ernster zu nehmen, als es jetzt vielfach geschieht. An die schwierigste aller Aufgaben, an die Erziehung der heranwachsenden Generation, an die erste, grundlegende Bildung junger Menschenseelen wird durchschnittlich mit größerem Leichtsinne herantreten, als an irgend ein anderes Werk. Es ist die einstimmige Klage aller gewissenhaften Lehrerinnen: hätten wir doch mehr wahrhaft gebildete, denkende Mütter, die uns beim Erziehungswerke unterstützen!

Solche denkende Mütter, denkende Hausfrauen möchte die Frauenbewegung schaffen. Sie erblickt in der Gedankenlosigkeit, in der Oberflächlichkeit, in der Unwissenheit der Frau die schlimmsten Gefahren des Familienlebens!

Die sich stets schwieriger und komplizierter gestaltenden Lebensverhältnisse der Gegenwart stellen an jeden einzelnen Menschen, namentlich aber den berufsmäßig Thätigen, bedeutend höhere Ansprüche als die älteren, einfacheren, ruhigeren Zeiten. Im Erwerbsleben wird heute das Zehnfache an Arbeit geleistet. Mit diesen Ansprüchen aber muß die körperliche Ermüdung, die häusliche Pflege gleichen Schritt halten. Nur eine gesund erzogene Menschheit mit vernünftigen Lebensgewohnheiten wird die erforderliche Nervenkraft ohne Ueberanstrengung aufbringen. Welche Aufgabe für die Hausfrauen aller Stände! Wie notwendig erscheint es, namentlich den Töchtern der arbeitenden Klassen mehr Gelegenheit zur Erwerbung hauswirtschaftlicher Kenntnisse zu schaffen! Die Mutter, die vielleicht in der Fabrik arbeitet, kann das Mädchen natürlich nicht unterweisen, nicht an Ordnung und Sparsamkeit gewöhnen; vollständig unerzogen tritt es in die Ehe, und die verderblichen Folgen bleiben nicht aus. Alle Besserung der Arbeitslöhne kann unserm Volke nicht zu Wohlstand und Gesundheit verhelfen, wenn die wirtschaftliche Tüchtigkeit seiner Frauen nicht auch voran schreitet.

Die Frauenbewegung ist weit davon entfernt, alle Mädchen auf Gymnasien und Universitäten schicken zu wollen; sie erblickt vielmehr nach wie vor in der Thätigkeit als Frau und Mutter den eigentlichen und schönsten Beruf des Weibes. Aber sie ist allerdings der Ansicht, daß begabten Frauen die Möglichkeit gewährt werden müsse, sich eine höhere Bildung anzueignen, daß überhaupt unsere ganze Mädchenerziehung der Erweiterung und Vertiefung bedürfe.

Die Frauenbewegung ist überzeugt, daß Bildung die echte Weiblichkeit nicht zerstört, sondern erhöht. Ueberhaupt hat sie eine viel strengere und edlere Auffassung von „echter Weiblichkeit“ als manche, die da glauben, ihr Unweiblichkeit vorwerfen zu dürfen.

Unweiblich erscheint ihr die Gepflogenheit zahlreicher Töchter aus den gebildeten Ständen, ihre Tage in halbem Müßiggange zu vergeuden, dem Toilettenluxus, dem Vergnügen unweibliche Opfer an Zeit und Geld zu bringen, dilettantische Kunstfertigkeiten, die ebenso überflüssig wie kostspielig sind, als „Arbeiten“ auszugeben.

Denn die echte Frau hat eine große, unermüdbare Kraft zu nützlicher Arbeit, sie hat ein Bedürfnis nach wirklichen ernsten Pflichten, sie will wissen, wofür sie auf der Welt ist.

Unweiblich findet es die Frauenbewegung, wenn glückliche, versorgte Frauen ihr Herz verschließen gegen die Not der Millionen, die sich ihr Brot selbst erwerben, die den harten Kampf um die Existenz bestehen müssen. Auf die dringenden Aufforderungen unserer Vereine: „Helft uns bessere Arbeits- und Erwerbsverhältnisse für Frauen schaffen, vor allem dadurch, daß wir ihnen Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung für ihre Berufe bieten, es fehlt daran ja überall!“ — auf diese Bitten wird uns — wie oft! — mit kühler Ablehnung erwidert: „D, mich berührt das nicht! Mir geht es, Gott sei Dank, gut! Ich habe nichts zu klagen.“

Die echte Frau ist aber gar nicht im Stande, sich des eigenen Glückes zu freuen, wenn sie fremde Not daneben sieht. Sie denkt nicht nur an sich und die ihrigen, und sie begreift sehr wohl, daß man mit ein paar gelegentlichen Wohlthaten und Almosen keinen Ausgleich schafft zwischen eigenem Glück und fremdem Glend. Die echte Frau, die selbst tüchtig ist, möchte es dahin bringen, daß jeder sich selbst hilft und aus eigener Kraft und Tüchtigkeit seinen Platz im Leben behauptet.

Unweiblich nennt endlich die Frauenbewegung die Jagd auf den Mann, die heute erschreckende Dimensionen angenommen hat, in welcher Mütter und Töchter ihrer Würde so oft vergessen, daß

es den echten Frauenstolz empfinden muß. Die Frauenbewegung will das Mädchen so erzogen haben, daß sie sich dem geliebten Manne nur aus freiem Entschluß, aus wahrer Neigung zu eigen gibt, nicht um der Versorgung willen, nicht aus Furcht vor dem Alleinsein, vor dem Ange-wiesensein auf sich selbst.

Die Gegner der Frauenbewegung behaupten, unsere Bestrebungen würden die schon so große Eheheute der Männer noch vermehren. Das ist falsch! Die Frauenbewegung wird die Eheheute ganz wesentlich begünstigen, indem sie es dem Manne ermöglicht, auch eine mittellose Frau zu heiraten. Arbeit, Erwerb der Frau ist ebenso viel wert, wie ein mitgebrachtes Vermögen. Das sieht man daran, daß im eigentlichen Volke, in den arbeitenden und erwerbenden Ständen, fast alle Frauen heiraten, fast alle Männer eine Familie gründen. Beide Ehegatten arbeiten und erwerben hier gemeinsam. „Eheheute“ sind die Männer der oberen Klassen, die sich sagen, daß es eine schwierige Aufgabe ist, eine anspruchsvolle Frau zu ernähren, deren ganze Arbeit darin besteht, „für den Schmuck des Daseins“ zu sorgen.

Wie manche Frau der gebildeten Stände könnte ihrem Gatten helfend zur Seite stehen, ihm kostspielige fremde Arbeitskräfte ersparen, wenn sie nur selbst ein ernstes, pflichtgetreues Arbeiten gelernt hätte, wenn sie sich Übung in geschäftlichen Dingen, Kenntnis der Lebensverhältnisse angeeignet hätte! Wie manche andere könnte durch Sundengeben, schriftliche Arbeiten und dergleichen zum gemeinsamen Haushalte beitragen! Wird nicht jeder vernünftige Mann ebenso gern eine fleißige, geschickte, erwerbsfähige Frau heimführen, als eine wohlhabende, die den Wert des Geldes und der Arbeit nie zu schätzen gelernt hat?

Manche werden hier einwenden: „Die verheiratete Frau soll aber nicht erwerben, sie soll sich ihrem Hause, ihren Kindern widmen!“

Bedarf es noch einer Versicherung, daß der Erwerb, die nutzbringende Tätigkeit, die wir meinen, nicht unter Preisgebung der nächsten, wichtigsten Obliegenheiten geleistet werden soll? Nicht die Pflichten gegen Mann und Kinder, sondern das Vergnügen, die Geselligkeit, der Dilettantismus können unserer Ansicht nach im Frauenleben eine Einschränkung erfahren! Wie viel Zeit und Kraft würde dann für ernstere Arbeit frei!

Man spricht immer von der schädlichen Konkurrenz der erwerbenden Frau gegenüber dem Manne — ist aber diese Konkurrenz, die allerdings besteht und täglich umfangreicher wird, das Werk der Frauenbewegung? Treiben wir die Millionen hinaus in Handel und Industrie, in die Fabriken, in den harten Tagelohn? Oder thut das nicht viel mehr die Not? Ist es nicht die unerbittliche Macht der Verhältnisse, die die Mütter und Töchter zwingt, zum Unterhalt der Familie beizutragen?

Die Frauenbewegung will nur erreichen, daß die Frauen besser gerüstet, d. h. gründlicher vorgebildet in diesen Konkurrenz-kampf hineingehen, damit nicht so viele von ihnen unterliegen und aus Untüchtigkeit zu Grunde gehen. Wer kann die Opfer zählen, die alljährlich vom Getriebe dieses modernen Lebens verschlungen werden?

Die Frauenbewegung will den zum Teil so verheerenden Folgen der heutigen drangvollen Wirtschaftslage entgegenwirken, sie will der zunehmenden Verrohung der Jugend steuern, indem sie für Ueberwachung und Erziehung derjenigen Kinder sorgt, die der elterlichen Obhut und Aufsicht entbehren. Und sie wendet sich an die Frauen der gebildeten und wohlhabenden Stände mit folgender nachdrücklichen Mahnung:

„Ihr, die ihr freie Zeit in Menge habt, ihr, unter denen so viele sich bewußt oder unbewußt nach einer befriedigenden Tätigkeit, nach einem ernstlichen Lebensinhalt sehnen, ihr solltet eure Mühe, eure Bildung, eure Unabhängigkeit einsetzen, um das Los der Frauen und Kinder der arbeitenden und erwerbenden Klassen zu erleichtern. Dann würde beiden zugleich geholfen: den gebildeten Frauen, die keine eigene Familie besitzen, wäre ein schöner Wirkungskreis geboten; der Frau aus

dem Volke wäre ein Teil der Bürde abgenommen, mit der sie jetzt überlastet ist. An Stelle der Unbefriedigung, des Müßiggangs hier, der Verwahrlosung dort, träte frisches, reges Schaffen, Ordnung, Behagen, Gesittung! Wie viel Menschenleid könnte mit einem Schlage gemindert, wenn alle Frauen sich freudig zum gemeinsamen Werke vereinigen.“

Wohlthat die Frauenbewegung in jedem Stande, in jeder Gesellschaftsklasse ein etwas anderes Ansehen; wohl sind ihre Ziele im einzelnen verschieden, leben doch z. B. die Gattin und Tochter des großen Fabrikanten, des Beamten, unter andern Verhältnissen, als die der Künstlerin oder Gelehrten, die Frauen wohlhabender Klassen bewegen sich in einem andern Milieu als diejenigen der kleinen Angestellten und Gewerbetreibenden. Aber in Wahrheit ist die Frauenbewegung doch überall, in allen Schichten dieselbe: sie will das weibliche Geschlecht für das Leben und seine Forderungen wahrhaft erziehen. Und darum kann nur Gedankenlosigkeit oder brutale Redensarterei ihr gegentretten. („Schweiz. Freie Presse.“)

Zur Geschichte der weiblichen Ärzte.

Die Entwicklung des medizinischen Frauenstudiums hat im Mittelalter ihren Ausgang nicht von der Rücksicht auf den Erwerb genommen, sondern von einem natürlichen Sittlichkeitsgefühl, das sich in der Sehnsucht der Frau nach der Behandlung durch Wesen deselben Geschlechts bei Frauenleiden kundgab. Frauenärzte für Frauen gab es schon im Altertum. Die ältesten Beispiele dieser Art finden sich in Griechenland während des Zeitalters eines Pythagoras und Hippokrates. Bei den Römern, die mit Bezug auf die ärztliche Kunst durchaus die Schüler der Griechen wurden, gelangten die Arztfrauen (mulieres medicae) bereits zu einer gesicherten Stellung, die durch Gesetz und Sitte geregelt war. Später, nachdem das abendländische Kaiserium in sich zerfallen war, blieb Italien, abgesehen von wenigen Beispielen im Reich der byzantinischen Kaiser und bei den Arabern, das Land der Arztfrauen, und hier erhob sich als eine außerordentliche Pflanzstätte dieses Studiums die berühmte Lehranstalt von Salerno. Ihre erste Ausgestaltung soll diese älteste Hochschule der Medizin unter dem Namen Collegium Hippocraticum durch Karl den Großen im Jahre 802 erhalten haben. Ihren höchsten Triumph feierte sie unter Kaiser Friedrich II., der in seinen berühmten Medizinalgesetzen bestimmte, daß im Königreich Neapel niemand eine ärztliche Praxis ausüben dürfte, der nicht vor dem Collegium medicum in Salerno ein Examen abgelegt hätte, und daß zu diesem Examen nur zugelassen werden dürfte, wer aus einer rechtmäßigen Ehe stamme, nicht unter 21 Jahre alt wäre und sieben Jahre lang medizinische Studien getrieben hätte. Verschiedene Frauen, die den Doktorhut erworben hatten, haben mit ausgezeichnetem Erfolge an dieser Hochschule gelehrt, sich auch durch die Veröffentlichung vorzüglicher medizinischer Arbeiten verdient gemacht. So verfaßte Abella zwei medizinische Bücher in Veron, Mercuriades schrieb „Ueber die Krühen“, „Ueber das ansteckende Fieber“ u. s. w. Trotula die Mugiera veröffentlichte sogar ein vollständiges Werk über die gesamte Therapie, das älteste und wichtigste Denkmal der Schule von Salerno, ausgezeichnet durch eine streng wissenschaftliche und planmäßige Form. Die berühmteste Lehrerin der Heilkunde in Salerno war Constantia Calenda im 14. Jahrhundert, von der jedoch keine Schriften überliefert sind. Dr. Marcuse.

Die Hand.

Die Physiognomie ist die Wissenschaft, aus den Gesichtszügen auf die Geistes- und Gemütsbeschaffenheit, Anlagen u. s. w. des Menschen zu schließen. Merkwürdig bleibt dabei, daß sich auch berühmte Physiognomiker, wie Lavater, nur auf die Deutung der Gesichtszüge beschränkten, während sich doch von Rechts wegen die Beobachtungen, wenn sie überhaupt wissenschaftlichen Boden gewinnen wollen, auf die ganze Person, den Menschen in allen seinen Einzelheiten erstrecken sollten.

Vor allem andern rebet auch die Hand ihre Sprache, eindringlich und deutlich. Ja sie bildet zweifellos zur Erkennung der kleinen Eigentümlichkeiten unserer Mitmenschen, als auch der gesamten geistigen Beschaffenheit des Individuums, als das Angeficht. Denn dieses kann durch Studium, Verstellung und Schauspielkunst leicht zu etwas andern gemacht werden, als es von Haus aus ist. Nach dem bekannten Dichtervort: „Es ist der Geist, der sich den Tempel baut!“ bildet aber die Hand durch ihre Gestaltung und besonders durch ihren Gebrauch für den Kenner häufig den Schlüssel zu dem Wesen ihres Trägers. Eine regelmäßige, wohlgebildete Hand zeigt zuerst die edle Rasse an und deutet zuverfänglich auf Vornehmheit der Geminnung. Wie herrlich und viel bewundert sind doch die Hände des Christus auf Nazians, „Zinsgrotschen“. Die Kupferfische und sonstigen Nachbildungen können die Leserin selbst überzeugen, am besten freilich gelangt dieser Beweis durch das Dresdener Original. Diese wohlgebildeten Finger, die so schlank und beweglich sind, daß sie wie aus sich selbst heraus vor der Verführung des Pharisäers zurückweichen, reden ihre ureigenste Sprache und sind eine vorzügliche Illustration zu Christi Worten: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“ Ueberhaupt sind lange, schön geformte Finger ein Zeichen der Idealität; darum sind sie keineswegs allein dem Pianisten eigen, sondern repräsentieren die Künstlerhand im allgemeinen. Was bei der Pianistenhand durch fortgesetzte Übung an Länge der Finger und besonderer Beweglichkeit hinzugekommen, ist gewöhnlich unschön und könnte fast als Beweis angesehen werden, daß das Virtuosenium an Stelle der eigentlichen Künstlerhand getreten ist.

Menschen, welche mit ihren Händen im Gespräch viel gestikulieren, besitzen gewöhnlich einen lebhaften, beweglichen Geist, ohne gerade besonders tief angelegt zu sein. Kontemplative Naturen gönnen ihren Händen eine angenehme Ruhe, aus der sie nur der Affekt reißt. Dann freilich sprechen solche Hände die lebendigste Sprache: alles an ihnen ist Bewegung, Unmittelbarkeit, Plastik. Sehr vorichtige Menschen pflegen ihre Hände prüfend wie eine Sonde vorzutreten, gleich Kindern, welche das Gehen erlernen und das Fallen fürchten. Habsüchtige Menschen lieben es, ihre Hände von vornherein zu verstecken, um sie dann im Augenblick des Erfassens gleich Krallen zu gebrauchen. Besonders weiche Hände mit wohlgebildeten, kurzen Fingern sind meist dem Genußmenschen eigen, verraten vielfach aber auch kleinliche Eigenschaften, als: Unentschlossenheit und Oberflächlichkeit. Eine kräftig ausgebildete Hand, nicht rot, aber auch nicht heroovierend weiß, ist ein Zeichen einer gesunden, normalen Natur und berechtigt mindestens zu gleichem Vertrauen wie ein freundliches Gesicht!

Stimmungsvoll.

Stimmungsvoll heißt das Gemälde,
Stimmungsvoll auch das Gebicht,
Stimmungsvoll die Abendshatten,
Stimmungsvoll das Mondenlicht.

Stimmungsvoll? Was will dies sagen?
Stimmungsvoll? Wie muß das sein?
Ganz umsonst ist alles Fragen, —
Das Gefühl sagt dir's allein.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse ausgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5735: Ich las seiner Zeit, so viel mir erinnerlich ist, im Sprechsaal dieses Blattes eine Angabe über zweckmäßige Fällung der Kopfstützen. Ich gedachte, mich mit der Sache nachher eingehend zu befassen; doch wurde ich für längere Zeit verhindert durch Krankheit, und jetzt kann ich die Abhandlung nicht mehr finden, und doch käme sie mir jetzt sehr zu nützen. Ich schlafe im Sommer aus einem Kopfkissen, weil die Federkissen vom Schwitzen immer feucht wurden. Wie es kälter wurde, litt ich aber immer an Rheumatismen im Nacken und in der Schulter, jedenfalls aus Mangel an Wärme, und so benutzte ich ein Flaumkissen. Die Steifigkeit im Nacken verlor sich dann; aber ich erwachte immer mit dumpfem Kopfschmerz, was ich der Wirkung der Federn zuschrieb. Ich wäre nun herzlich froh, wenn mir eine Leserin in dieser Sache an die Hand gehen könnte mit den nötigen Angaben. Besten Dank zum voraus. Leserin in Z. 6. 8.

Frage 5736: Ist es ratsam, ein kleines Kindchen in einem Zimmer schlafen zu lassen, das durch Gas beleuchtet und geheizt und in den Abendstunden als Wohnzimmer benutzt wird? Es gedeihen mir keine

Pflanzen in dem Zimmer, und merkwürdigerweise sind mir auch schon zwei Vögel darin eingegangen. Unsere Wohnung hat nur zwei heizbare Zimmer, wovon das eine zur Verfügung unserer Pensionäre stehen muß, und in dem andern, an unser unbesetztes Schlafzimmer anstoßend, arbeite mein Mann, oft bis spät in der Nacht, und da schläft auch das Kindchen, das des Nachts sehr unruhig ist und gewartet werden muß. Solange es nicht kalt war, stand sein Bettchen im Schlafzimmer, wo wir stets das Fenster geöffnet haben. Wie es aber kalt geworden ist, habe ich mich beim Aufstehen erkältet, und ich fürchte, das Kindchen beim Aufnehmen und Trockenlegen auch. Mir selbst sagt die Luft in dem geheizten Zimmer gar nicht zu; ich fühle mich darin im Kopf und auf der Brust nicht frei. Mein Mann dagegen findet es ganz angenehm. Ich möchte nun gerne von Erfahrenen hören, welchen gesundheitlichen Effekt die Abheizung auf andere macht. Zum voraus sagt für die Mühe besten Dank Frau C. in B.

Frage 5737: Wie sind große Tintenflecken auf einer grünen Schreibtischplatte zu beseitigen? Es ist damit noch nichts geschehen, als daß die Tinte sofort nach geschehenem Unfall mit einem Schwamm aufgenommen worden ist. Ich wäre so herzlich froh, wenn die Spuren des Nüsselgeschliffes schadlos beseitigt werden könnten, da der Schreibtisch nicht mein Eigentum ist. A. J. in N.

Frage 5738: Ich leide seit einiger Zeit an einer eigentümlichen Furcht, die mich nur nachts nach 11 Uhr überfällt. Solange ich gemeinsam mit meinen Hausgenossen arbeite, oder sie irgendwie noch tätig weiß, denke ich an keine Furcht, und wenn die Arbeit sich bis nach Mitternacht ausdehnt. Sobald die andern aber auswärts oder im Bett sind und ich allein bin, dann überfällt mich plötzlich das unheimliche Gefühl, so daß ich plötzlich so schnell als möglich die Thüren verriegeln muß. Dann veruche ich, weiter zu arbeiten, was mir aber nicht lange gelingt; denn es treibt mich die unerklärliche Furcht von der dringenden Arbeit weg, so schnell als möglich ins Bett. Sonderbarerweise finde ich da sofort Ruhe, und doch ist ja keine größere Sicherheit für mich vorhanden. Ich frage mich in ruhigen Stunden oft, was ich denn eigentlich fürchte, ohne jedoch einen bestimmten Grund finden zu können. Es sind keine besondern Vorkommnisse, die mich beunruhigen, auch werde ich nicht durch Lektüre oder dergleichen aufgeregt. Ich kann auch nicht sagen, ob die Furcht mir Herz klopfen macht, oder ob als Folge des Herzklopfens die Furcht auftritt. Der über den Zustand meines Herzens konsultierte Arzt erklärt dieses Organ für durchaus gesund, und sein lachend erteilter Rat ist, ich solle mich stets eine Viertelstunde vor 11 Uhr zu Bette legen, dann sei dem Uebel gründlich abgeholfen. Ein solcherweise frivool erteilter Rat auf eine seriöse Frage verkehrt, und ich würde diesen Rat nicht wieder konsultieren, auch wenn ich in der Not wäre und sonst kein anderer zu haben wäre. Ich war in meinem Leben sonst nie furchtsam, im Gegenteil, ich ging jede Stunde in der Nacht im Dunkeln in irgend einen Raum des Hauses und ums Haus, und es fiel mir niemals ein, auch in fremdem Hause nicht, nachts meine Zimmertüre zu schließen. Das einzige Beunruhigende, was ich erfahren habe und was einen besondern Eindruck auf mich gemacht hat, ist ein Todesfall in der nähern Verwandtschaft, bei welchem die prinzipielle Frage entbrannte, ob der Verstorbene zur Kremation gebracht oder im heimatischen Friedhof beerdigt werden solle. Dieser Fall nahm mich sehr in Anspruch, aber doch nicht so, daß sich darüber feste Vorstellungen in mir gebildet hätten, die mich nun beunruhigen könnten. Ich wäre außerordentlich froh, wenn mir eine Erklärung für meinen lästigen Zustand gegeben werden könnte, so daß es mir möglich wäre, diesem peinlichen Uebel entgegenzuarbeiten. Von Herzen dankbar für freundliche Belehrung von Seiten Erfahrener und Einfichtiger wäre Eine neue Abonnentin in B.

Frage 5739: Was ist mit einem siebenzehnjährigen Mädchen zu beginnen, das sich zu gar keiner Berufswahl entschließen kann? Ich ordnete die hauswirtschaftliche Ausbildung an; aber der Vater unterstützt die Gleichgültigkeit und Trägheit des Mädchens, so daß meine Bemühungen erfolglos sind. Sind die Folgen einer solchen äußerlichen Schwachheit nicht zu fürchten? Welche Mittel hat eine Frau, um ihren Willen in solchem Falle zur Geltung zu bringen? Eifrige Leserin in M.

Frage 5740: Ist eine Frau wirklich strafbar, wenn sie ihren, dem Trinken ergebenen Manne, der aus eigener Kraft zu schwach ist, um der Leidenschaft zu entsagen und der sich trotz aller Bitten auch keinem Abstinenzverein anschließen will, ohne sein Wissen durch ein geheimes Mittel vom Trinken kuriert? Die Gesundheit leidet dadurch nicht den mindesten Schaden, aber man kann nachher gar keine geistigen Getränke mehr genießen. Um gütige Meinungsäußerung von Gesehskundigen bittet Eine Geängstigte.

Frage 5741: Kann mir jemand ein Mittel angeben, um mattgewordenes, blau angelaufenes Fensterglas wieder klar zu bekommen? Frau M. in N.

Antworten.

Auf Frage 5725: Es gibt Emailgeschirr von sehr verschiedener Güte; aber auch mit dem besten habe ich schon schlechte Erfahrungen gemacht. Kupfer bleibt das Vornehmste; es ist wohl teuer in der Anschaffung, aber auf die lange Dauer doch das Beste. Fr. M. in B.

Auf Frage 5725: Kupfer- und Messinggeschirr ist sehr hübsch und solid, aber es braucht viel Zeit, um dasselbe stets rein und blank zu erhalten. Email ist sehr leicht zu reinigen und hübsch zum Ansehen. Wenn die beste Qualität genommen und darauf gesehen wird, daß die Emailpfannen weber zum Köchen, noch zum

Backen verwendet und nicht brutal behandelt werden mit Stößen oder Fallenlassen, so darf man auch bezüglich Solidität mit dem Email zufrieden sein. Zum Anrösten, Braten und Backen verwendet man am besten die blanken Eisenpfannen oder die so überaus soliden Gußstahlgeschirre, die ebenfalls gut zu reinigen sind. Ich würde also meine Küchenrichtung aus Email, Nickel, blankem Eisen, Gußstahl und Porzellan zusammenstellen. Messing- und Kupfergegenstände, auch solche von Blech, sind bei der gewöhnlichen Gasfeuerung kaum für eine Stunde blank zu erhalten, sie laufen blau an und rosten dann gerne. E. Fr. M. in B.

Auf Frage 5726: Ein Kindsmädchen, das von Seiten des Hausherrn Belästigungen ausgeübt ist, hat durchaus das Recht, sein Schlafzimmer nachts zu verschließen, sowie ohne Kündigung den Dienst zu verlassen. Dies gehört zu den erheblichen Gründen, welche jede Partei berechtigten, vom abgeschlossenen Vertrag zurückzutreten. Fr. M. in B.

Auf Frage 5726: Ich bin der Meinung, daß jede Dienstmagd oder sonstige Ungeheilt das Recht hat, ihr Zimmer nachts zu verschließen, besonders da, wo sie glaubt, vor Zudringlichkeiten des Hausherrn nicht sicher sein zu dürfen. Wenn sie aber als Kinderwärterin mit den Kindern zu schlafen hat, hat sie auch die Pflicht, zu jeder Stunde der Einlass begehrenden Mutter die Thüre sofort zu öffnen, dem Vater jedoch nur, wenn er in Begleitung seiner Frau kommt, nicht, wenn er allein ist. Andererseits hat gewiß die Frau des Hauses die Pflicht, das bei ihr Schutz suchende Dienstmädchen auch thätlich in Schutz zu nehmen gegenüber ihrem Manne. Es gibt jedoch genug Frauen, die im Gegenteil das Mädchen schuldig auf die Straße setzen und die That des Mannes zu beschönigen und verdecken suchen. Diese Frauen haben freilich dann auch jedwede sittliche Gewalt über ihren Mann verloren und müssen selbst sich von ihm alles gefallen lassen. S. B.

Auf Frage 5726: Diese Frage wirft ein trauriges Licht auf die Sittlichkeit- und Rechtsbegriffe eines Teiles der Männerwelt und auch der Frauen. Es gibt also, wie es scheint, Herrschaften, die einem Mädchen, dem sie die Wartung und Pflege der Kinder anvertrauen, nicht nur in sittlicher Beziehung keinen Schutz gewähren, sondern die dasselbe selber schlimmen Gefahren aussetzen oder es gar mit Vorbedacht sittlich ruinieren. Da wird doch niemand ernst fragen wollen, wo die Pflicht der Frau liegt. Sie muß — wenn sie ihren Mann im Guten zu beeinflussen vermag — entweder die Kinder und deren Wärterin unter ihre eigene nächtliche Obhut nehmen, oder aber sie muß der letztern gestatten, sich durch die geschlossene Thüre vor Unannehmlichkeiten zu schützen. Zeigt sich jedoch die Frau schwach oder charakterlos, so ist dem Mädchen anzuraten, die Stelle sofort zu verlassen und wenn es mit Einbuße von Lohn geschehen müßte. G. M.

Auf Frage 5727: Es ist sehr zweckmäßig, während der Probezeit etwas weniger zu genießen, sich leibhaftig zu unterhalten, oder in einen großen Spiegel zu sehen, kurz, die Gedanken auf etwas Bestimmtes zu konzentrieren. Eine Fräulein.

Auf Frage 5727: Ich denke, Sie machen die Kleider zu eng; aber auch ohne das ist das lange Stehen und Betrachtetwerden für nervöse Personen unangenehm; man mache also möglichst schnell mit dem Anprobieren. Wer es vermag, läßt sich eine Taillie auf das eigene Maß aus Rohrgewebe machen und darauf die Kleider anprobieren. Nachher braucht es dann nur noch ganz kurze Zeit, um alles auf das Schönste passend zu haben. Fr. M. in B.

Auf Frage 5728: Ueber die Stellung einer Lebensversicherungspolice im Konkursfall entscheidet der Richter je nach den vorliegenden Umständen. Es ist möglich, daß Sie dieselbe für sich herausbekommen können. Dagegen ist sicher, daß bei der Ehe in Gütergemeinschaft die Gläubiger auf alle Ihre während der Ehe gemachten Ersparnisse greifen werden, auch dann, wenn dieselben durch den Ertrag Ihrer Arbeit zusammengebracht wurden. Wollen Sie dies nicht, so müssen Sie in Gütertrennung heiraten, und auch solches im Handelsregister eintragen lassen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5729: Es wäre billig, wenn bei der Erteilung seiner Zeit dem Sohne das Vorempfangene voll angedehnt würde. Da dies aber vielleicht mit Schwierigkeiten verknüpft ist, sollen wenigstens die Töchter für ihre Arbeit einen monatlichen Lohn erhalten, der ungefähr dem entspricht, was man einer Fremden bezahlen würde. Aus diesem Lohn sollen die Töchter ihre Kleider selbst anschaffen und den Rest in die Ersparnis-Kasse legen. Der Sohn soll keinen Rappen mehr bekommen, ohne daß die Töchter einen gleichen Betrag auch ausbezahlt erhalten. Fr. M. in B.

Auf Frage 5729: Es hätte dem Sohn durchaus nichts verabsagt werden dürfen, ohne daß es das Empfangene als Erbanspruch erhalten schriftlich bestätigt hätte. Gewiß steht es dem Vater frei, bei Lebzeiten seinen Töchtern so viel auszubehalten, als er dem Sohn auszugeben hat. Er kann denselben aber auch auf die allfällige Erbteilung hin für die Jahre ihres Wirkens im elterlichen Haus und Geschäft ein bestimmtes Salair rechtskräftig aufschreiben lassen. A. M.

Auf Frage 5730: Frostbeulen entstehen durch einen Mangel in der Blutcirculation, könnten also zur Not auch von zu warmem oder namentlich zu engem Schuhwerk kommen. Man behandelt dieselben am besten mit einem neutralen Fett; also in warmem Wasser baden und mit Lanolin tüchtig einreiben. Fr. M. in B.

Auf Frage 5730: Das Tragen von zu warmem Schuhwerk verweicht die Füße. Der sogenannte Frost ist eine Folge von gestörter Blutcirculation. Um diese lebhaft anzuregen, nimmt man warme Fußbäder, um nachher die Füße rasch in kaltes Wasser zu stecken.

Dies wiederholt man oft und treibt daneben während der Arbeit Fußgymnastik, wenn es Ihnen nicht möglich ist, täglich im Freien zu gehen. Auch das fleißige Treppenauf- und -abgehen ist eine vortreffliche Übung, um das Blut in den Füßen in lebhafte Circulation zu bringen. G. M.

Auf Frage 5731: Jedermann ist berechtigt, seine neue Erfindung durch einen einfachen Brief an das eidgenössische Patentamt in Bern anzumelden. Immerhin, es kommen hierbei so vielerlei Nebenstände in Betracht, daß man am Ende doch besser thut, sich an ein gewissenhaftes Patentbureau zu wenden, wenn die Erfindung wirklich der Mühe wert ist. Gerade hierüber täuscht der Einzelne sich oft sehr, und glaubt, etwas erfunden zu haben, was an andern Orten schon längst bekannt ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 5732: Heiße Fußbäder, notfalls mit etwas Zusatz von Senfmehl, würden den Blutandrang zu den Augen schon vermindern; aber dies bleibt natürlich nur ein Nothbehelf. Weite Kleidungsstücke, weites Korsett, weite Halskragen, keine Strumpfbänder, Pantoffeln werden das Beste sein; daneben so viel Bewegung, als eben möglich ist, und Sorge für regelmäßige Verdauung. Fr. M. in B.

Auf Frage 5733: Niemand hat das gesetzliche Recht, einer großjährigen Frauensperson die Lektüre irgend eines Buches oder irgend einer Zeitschrift zu verbieten, auch nicht der Vater oder der Gemann. Immerhin wird vielfach eine Frau durch solche Erzeugnisse zu ihrem eigenen Unglück auf den Irrweg geführt, und sie thut wohl, auf den Rat zu hören von solchen Leuten, die dergleichen richtiger zu beurteilen vermögen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5733: Vom Rechtsstandpunkt aus kann es durchaus nicht fraglich sein, ob eine geistig gesunde, also zurechnungsfähige Frau irgend ein neues literarisches Erzeugnis lesen dürfe. Ob es aber klug sei, alles zu lesen, das ist eine andere Frage, die nicht beantwortet werden kann. Denn lesen soll die Frau nur so viel und nur das, was sie wirklich verdauen kann, was sie fördert, reift und innerlich abklärt. Das Verbot einer erwachsenen Person gegenüber ihr für diese niemals vom Guten, denn es ruft dem Trost und weckt die Lüsterheit. Wichtig ist einzig die Selbstbeschränkung, und diese ist ein Triumph der Erziehung. Unkluge, kurzschichtige und prüde Mütter und Tanten pflanzen mit ihrer besessenen Geheimnisthämerei die Lüsterheit der Töchter und sündlich veranlagte Männer, die sich bemühen, vor ihrer Frau auf den Reinen sich herauszuspielen, erzielen damit ebenfalls nichts Gutes.

Auf Frage 5734: Es gibt Petrolöfen von sehr verschiedener Größe. Mein Petrolofen verbrennt für etwa 15 Cts. pro Stunde und bringt die Temperatur des mittelgroßen Wohnzimmers dafür um 5 Grad in die Höhe. Kachelöfen sind natürlich sehr viel besser und angenehmer; aber im Nothfall Fr. M. in B.

Auf Frage 5734: Ein Petrolofen sollte nur zur Aushilfe gebraucht werden. Bei ununterbrochenem Brennen, von morgens bis ca. 9 Uhr abends, brauchte ich im Monat Oktober und Anfang November täglich für 30 bis 35 Cts. Petrol. Ob bei jetziger Kälte derselbe genügend wärmen würde, wie damals, bezweifle ich. Das Zimmer wird schnell erwärmt, und hat der Petrolofen den Vorzug, daß man ihn überall da stellen kann, wo er am nötigsten ist, wie beim Arbeitsstisch zc. Das Zimmer sollte aber alle drei Stunden durch tüchtigen Durchzug schnell gelüftet werden, um nicht durch Gase und mangels Sauerstoff einen schweren Kopf und andere Uebel zu spüren. Jedenfalls darf ein solcher nie nachts im Schlafzimmer gebraucht werden. G. S.

Neues vom Büchermarkt.

Der neue Jahrgang der „Gartenlaube“. Wieder begann am 1. Januar ein neuer Jahrgang der deutschen Familienzeitschrift: der „Gartenlaube“. Der Jahrgang wird eröffnet mit einem neuen Roman des Schweizer Dichters J. C. Beer: „Felix Notvest“ und die jüngste Schöpfung Paul Heydes, des unerreichten Meisters der deutschen Novelle, „San Viggilio“. Von weiteren Werken sind in Aussicht genommen die Romane: „Der Bruchhof“ von Richard Stornowel, „Die fälsche Hand“ von Ida Boy-Ed, „Das neue Wesen“ von Ludwig Ganghofer und „Setzchen Oldenroths Liebe“ von W. Feinburg, sowie die Erzählungen „Das Urteil des Paris“ von Adolf Wilbrandt, „Der Zeißig“ von Karl Busse, „Ein Kuß aus Versehen“ von Jaffy Torrand, „Ihr Stolz“ von Eva Freu (Lucy Griebel), und „Edelwild“ von E. Werner, ferner Beiträge der Erzählungskunst von Hans Arnold, Victor Blüthgen, Anna Ritter, Ernst Wichert. — Aber auch in der reichen Fülle unterhaltender und belehrender Aufsätze, welche der neue Jahrgang bringen soll, finden wir die interessantesten Stoffe und die berühmtesten und besten Namen vertreten, so Fr. Frhr. v. Dincklage-Campe, Rudolf v. Gottschalk, Prof. Kurt Lampert, Prof. v. Liebermeister, Prof. Max v. Pettenkofer, Peter Posegger u. a. m.

Bei Nachrichten und Neuheiten verleihe den neuesten Hefen der deutschen Familienzeitschrift „Aber Land und Meer“ ihr charakteristisches Gepräge. (Jedes Wochenheft 30 Pfennig — Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) In Wort und Bild gelangt die Stimmung der hohen Feste zu sinnstprechendem Ausdruck. Mehrere der Abbildungen sind farbig wiedergegeben und liefern einen glänzenden Beweis von der Leistungsfähigkeit der modernen Reproduktionstechnik auch nach dieser Richtung. Im literarischen Teile hält der handlungsreiche, von poetischem Schwunge erfüllte Roman „Svdera cordis“ von Otto von Leitgeb die Leser andauernd in Spannung,

und nicht minder weiß die feingestimmte Novelle „Der heimliche Weg“ von Lou Andreas-Salomé zu festeln. Nach gewohnter Art folgt die treffliche Zeitschrift in Wort und Bild auch den Tagesinteressen auf dem Fuße. Aus der Fülle der großen, sorgfältig vorbereiteten Kunstblätter heben wir besonders Emmerich Knopp's „Heilige Nacht“ und F. Andreotti's „Sylvesterabend“ hervor.

Feuilleton.

Jung gefreut.

Novelle.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)



or diesem Zaubergarten, den er ihr zeigte, standen strenge Wächter und weh ten ihr den Eingang. Sie würde ja doch draussen bleiben müssen; bloß hineinblicken durfte sie. Aber dieser eine Blick war zu schön gewesen, und Jordaens zeigte nur, wie tief er in ihr Herz geschaut hatte, als er sich mit solcher Zuversicht an dieses wandte, um statt seiner alle Hindernisse zu besiegen, die sich ihm entgegenstellten würden. Sie liebte ihn so sehr, daß der Gedanke, ihm ein Glück nicht zu geben, das sie ihm schenken konnte, ihr immer engherziger erschien. Und wenn es sie Opfer kosten sollte, wenn es Sünde war! Was ist das für eine Liebe, die nicht ewige Verdammnis auf sich nimmt für den Geliebten? Und was lag an dem, was die Welt Schande nennt, die Welt, die stets ein Auge zudrückt, den heimlichen heuchlerischen Sünden zu lieb, und nur die ehrlichen Sünder brandmarkt?

Wenn sie sich aber ausmalte, wie es sein würde, wenn sie mit ihm ging, wie er es wollte, dann stieß sie sich freilich gleich an die härtesten Steine. Tante Adelheid! In der Theorie und gegen wildfremde Leute ungeheuer duldsam, würde es gleichwohl tief empfinden, in ihrer Familie diese Duldsamkeit üben zu müssen. . . Armgard war ihr hoch stolz. Sie würde nie wieder den Kopf so hoch tragen wie bisher, den Leuten frei ins Auge blicken können. Sie würde ihr vergehen, vergehen und vielleicht auch begreifen, aber auch schwer leiden unter dem Geruch der Leute, dem sie selbst durch die Abreise entrann. Um ihm zu folgen, mußte Armgard vor allem schwarzen Indant gegen die Frau, die sich ihrer mütterlich angenommen hatte, auf sich laden und statt der Ehre, die sie sich erhofft, ihr ihre Schande mitteilen. . . Denn gewiß, die Tante würde sich mehr schämen als sie, und in ihrem rechtlichen Herzen diese Schande selbst dann unvermindert fühlen, wenn Armgard's willkürlicher Schritt sich hinterdrein mit einem Schein von Gesetzmäßigkeit umgeben ließ.

Allein, bei dem Gedanken an eine solche Legalisierung ihres Verhältnisses, von dem Jordaens gesprochen, um ihre Vorurteile zu schonen, hielt sich Armgard gar nicht auf. Wenn die Liebe nicht genügt, ihren Schritt zu heiligen, die siebenbürgische Ehe, in Oesterreich selbst nicht einmal gültig, würde es auch nicht thun. Denn diese konnte das Häßliche nicht von ihr nehmen, das sie einer Frau ihren Mann und einem Kinde seinen Vater raubte. Und dann sah sie ja, wie wenig Jordaens geeignet war, den Zwang der Ehe zu ertragen. . . Wenn er sie nicht mehr liebte, sollte er auch nicht mehr an sie gebunden sein. Hatte sie denn überhaupt gewagt, ihn zu fragen: „Wie lange wirst Du mich lieben?“ Ebensovienig wie er es wagte, von der Dauer seiner Gefühle zu sprechen. Er wußte zu gut, daß kein Schwur sie verbürgen konnte. Nein, er würde sie nicht immer lieben, vielleicht nicht einmal sehr lange. . . Nicht sie war es, die die unruhvolle Seele dieses Mannes für immer in ihrer Gewalt behalten würde, vielleicht konnte das überhaupt seine. . . Sein Herz war wie ein Rosenstock, der immer neue Blüten trägt. Eine welkt, und die andere öffnet sich. Erst im Spätherbst würde sich der Kelch seiner letzten Liebe erschließen.

Solche Gedanken klangen mit ihr von einer schroffen Bergwand zur anderen empor und nahmen sie derart in Anspruch, daß sie die Wegschwierigkeiten leichter überwand als die anderen; denn sie achtete ihrer nicht. Mit ihnen beschäftigt, erreichte sie das Schutzhäus, und sie erfüllten sie inmitten des bewegten Touristentreibens um sie her. Aus dem bleiernem Schlaf physischer und seelischer Uebermüdung, der sich dann auf ihre Lider senkte, taumelte sie im Nebelgrauen empor, um ihrer Gesellschaft auf die Spitze des Berges zu folgen. . . Verworrenen Sinnes blickte sie auf die Herbstnebel, die ewig wechselnd zu ihren Füßen wogten. Gerade so nebelhaft umschleiert, wie heute die herbstliche Landschaft, war auch ihr sonst so klarer Sinn. Doch drang das von allen Seiten laut begrüßte Naturschauspiel ihr nicht in das Gemüt, blieb ihr so un-

begreiflich wie eine fremde Stimmung, die sich uns nicht mittel. Wäre die Sonne doch nie wieder aufgegangen! Ihre hellsten Strahlen konnten ihr keine Klarheit bringen. — Die anderen suchten und fanden mit lärmendem Jubel unter den Ortschaften und Seen, die der Ausblick von dem die Gegend beherrschenden Gipfel zeigte, das blaue Wasser, an dessen Rand St. Dominik lag, ein ferner, weißer Flecken auf der grünen Erde. . . Jeder wünschte wenigstens annähernd die Lage seines Heims zu bestimmen. . . Armgard's Berghöhe war deutlich wahrnehmbar, und der mit dem schärfsten Feldstecher Bewaffnete wollte sogar den Kurpark erkennen. Einen Augenblick richtete Armgard ihre Blicke dahin; aber sie teilte auch diese Freude der Lebriegen nicht, hier in der Ferne ihren Wohnort zu erblicken, von dem sie ausgegangen waren, und so mit den Augen den Weg zu messen, den sie zurückgelegt hatten. . . St. Dominik war ihr jetzt eine leere Hölle. Er wollte nicht dort. — In sich akzeptiert, nach außen durch vollkommene Unempfänglichkeit verschleiert, legte sie die Etappen des langen Nickerches zurück. Er nahm den ganzen Tag in Anspruch; denn alle die jungen Leute unterhielten sich königlich und zogen den Heimweg nach Möglichkeit in die Länge. In manchem Kopf bildete der Ausflug eine leuchtende Erinnerung, als ein Stern erster Größe unter den kleineren Sternen unbedeutender Erlebnisse, um so mehr, als beinahe für alle Teilnehmer die Gesellschaft irgend etwas „fürs Herz“ einschlöß. . . Solche Veranstaltungen, an denen jemand teilgenommen hat, den wir liebten, oder mit dem wir auch nur liebten, werden stets langamer vergessen als die Ereignisse, die wir mit Gleichgültigen teilten. Armgard bedurfte sonst keiner Gesellschaft, um ihr die Natur zu beleben; aber neben Jordaens war eben in ihrem Gemüte kein Platz mehr. Selbst die Natur hat den ihrigen räumen müssen.

Müde und abgespannt langte Armgard am Mittwochabend in dem Bauernhause auf der Berglande an. . . Anna überschüttete die Dabeimgebliebenen mit dem unauffälligem sprudelnden Bericht ihrer Erlebnisse und hätte dergestalt Armgard der Möglichkeit überhoben, ihren Teil zu erzählen, selbst wenn sie irgend etwas zu erzählen gehabt hätte. . . Der Tante Adelheid, die mit Erstaunen bemerkte, daß Armgard in genau der Stimmung wiederkehrte, in der sie gegangen war, und daß die wechselnde Scenerie und die mannigfachen Eindrücke eines solchen Ausfluges es nicht vermocht hatten, sie zu geistreichen, machte Anna so nebenher die Mitteilung, Armgard sei die ganze Zeit über sehr „fad“ gewesen. „Bährscheinlich hat sie den ganzen Weg über gebüchelt und darüber nachgedacht, ob sie ihre Heldin umbringen soll oder nicht. Deshalb war sie so ungenießbar. . . Ich warne Sie, Armgard, wenn Ihre nächste Novelle wieder keinen guten Schluß hat, sage ich Ihnen die Kundschaft auf und lese nichts mehr von Ihnen.“

Anna glaubte nicht, so gut zu treffen. Ja, Armgard brühte über dem Schluß ihrer Novelle, und der gute Schluß, war der nicht immer für irgend jemand der böse?

Nach einer unruhigen und von schweren Träumen gequälten Nacht erwachte Armgard ebenso schwankend, wie sie eingeschlafen war. Immer mehr Uebergewicht erlangte ihr Herz über ihren Kopf. Eine zählende Sehnsucht nach Jordaens erfüllte sie. Sie hielt es kaum mehr ohne ihn aus, und fühlte es deutlich, wie sie, fern von ihm, in ihrem Innersten ver schmachtete. Aber nicht der Durst nach individuellstem Glück, der an ihr zehrte, nicht ihrer eigenen Liebessehnsucht gab sie Gebör; weit elender machte sie die Vorstellung, diesen Mann von sich zu stoßen, ihm targes und kaltes Versagen entgegenzustellen. Wenn er jetzt gekommen wäre, sie hätte nicht anders getonnt, als in alles zu willigen, was er begehrte.

Unterdessen packte Tante Klimal Schweigend ihre Sachen. Armgard war ihr unheimlich, und es drängte sie, den Ort mit seinen Einflüssen zu verlassen. Aber, obgleich ihr der Boden unter den Füßen brannte, wollte sie doch am Freitag nicht reisen, und so wurde der Aufbruch für Samstag früh bestimmt. . . „Samstag früh,“ dachte Armgard. Da waren die Würfel gefallen, alles entschieden.

Nach der Mühe des Einpackens ruhte die alte Frau im Garten aus, in dem sich auch Anna mit ihrer Gesellschaft unter dem gewöhnlichen Lärm, den sie mitdrachte, erging. Dies trieb Armgard in die Flucht. Sie nahm Hut und Schirm und wanderte hinaus, die Berglande entlang bis dahin, wo der Weg abwärts führte zum Park. Dieser ruhte heute still, denn die Musik spielte an diesem Nachmittag in einer jungen Anlage auf der anderen Seite der Seerundung, und die Menge der Spaziergänger war ihr gefolgt wie der Heise eines Stattenfänger's. Dede lagen die Alleen und Rundplätze, als Armgard sie betrat. In seiner Verdünnung war

der Park allerdings schöner als sonst. Ein nächtliger Guß ließ das Grün der Wiesen und Stränder ganz frisch und neu erglänzen, und da die abfallenden Blätter sorgfältig weggeschafft wurden, hatte alles fast ein frühlingsmäßiges Aussehen. . . Nur die gelben Blätter im Laub jener Bäume, die man die früh ertrauenden nennen könnte, vertieften die stille Arbeit des Herbstes, deuteten mit leisem Finger auf Sterben und Vergehen. Auch die Beete mit ihrem bunten Altamenschmuck von Georginen und Atern ließen dieses Stadium erkennen, und mehr noch die spätsommerliche Stille im Gezweige, daß es nur mehr leere Nester barg und die letzte junge Brut ausgeflogen war. . . Deutlicher aber noch als dies alles sagte der eigentümliche Lufthaus, die Färbung der Landschaft und der zugleich mildere und kräftigere Hauch, der von den Bergen kam, daß die Abschiedstage des Sommers nahen. Hier stellte sich bei Armgard auch wieder die verloren gegangene Naturempfindung ein. Lange strich sie durch die Alleen, gefolgt von a Hallen ihrer Schritte. Ihre aufgeregten Gedanken beruhigten sich ein wenig, während sie auf sorgfältig gestieften und reinlich gelehrten Wegen zwischen glattgrünen Wiesen und Gebüsch langsam dahinschritt. Sie fühlte die leise Wehmut des sterbenden Sommers im Herzen mit. . . Die Abschiedsstimmung. Sonderbar genug, daß der Park, Menschenwerk, ihr seine Stimmung mitzuteilen vermochte, während die gewaltige Sprache der erhabenen Natur unverständlich an ihrem Ohre verhallt war. Vielleicht war dies indessen nur zu begreiflich. Die Bergwelt war ihr schon darum stumm geblieben, weil sie ohne Beziehung zu dem war, der ihre Seele einnahm. Hier konnte sie seinen Spuren nachgehen, fühlte sich wie umgeben vom Aushauch seines Wesens. Durch diese Alleen war sie mit ihm geschritten; dort hatte sie neben ihm gesehnen. Hier hatte er dies, hier jenes gesagt. Sie wandelte hier in ihren Erinnerungen. Damit war alles gesagt.

Unversehens war sie auch in jene Gegend gelangt, wo die Villa Heimat in ihrem grünen Neite lag. Auch ein leeres Nest. Dennoch wich sie zurück und entfernte sich langsam, aber ohne Aufenthalt von dem weißen Hause, das bereinigt sein junges Eheglück beherbergt hatte. . . Sie war noch nicht weit gegangen, als ein Gruß sie aufblicken ließ. . . Unter einer schwarzgrünen Fichtengruppe standen hier gelb lacierte Holzstühle und Bänke, und auf einer von diesen saß eine alte Frau, die Kinderfrau der kleinen Martha Jordaens, die neben ihr mit Kieselsteinen spielte, welche sie unbedolfsam am Wege aufammelte. Der chiffonirte Hut aus Band und Stickerei hing an einer Bantlehe, und ein Lichtstrahl vergoldete die dünnen, kleinen Lockenringe, die das Kinderköpfchen sparsam genug umgaben.

Armgard blieb stehen. Jordaens hatte es ihr einmal im Scherz vorgeworfen, daß sie seiner Tochter keine Beachtung schenkte. Jetzt beugte sie sich zu dem Kinde herab. . . Es war ja kein. . . Aber als sie das Gesichtchen betrachtete, grollte es wieder in ihr: Camilla! Camilla im Kleinen! Doch wie das Kind jetzt seine Augen wie frugend zu ihr aufschlug, da fiel es ihr erst auf, daß diese nicht blau waren, sondern sehr dunkel. . . Diese leeren Kinderbraunen, die nicht die frühreife Spannung sehr aufgeregter Kinder vertieften, aber auch nicht das blöde Starren der Kalthauschönen Augen, waren unstrittig Jordaens' Erbsell. . . Hastig nahm sie das Kind auf und setzte sich mit ihm auf eine Bank, und da Martha an Armgard's Wäsen die kurze, freihängende Uhrkette entdeckte, ließ sie sich das gefallen und griff nach dem baumelnden, glitzernden Spielzeug.

„Das Kind sieht gut aus, nicht wahr, Fräulein?“ fragte die Kinderfrau.

„Ja, ich finde es frischer und kräftiger als vor einem Monat,“ bestätigte Armgard, das Köpfchen streichelnd.

„Ich glaub' auch. . . Na, hoffentlich greint die Gnädige diesmal nicht. Es ist ja wahr, ein Wiesenkind ist die Martha nicht. Sie sieht oft elend aus, auch wenn die Mama gerade nicht verzieht war. Wenn die Gnädige aber aus dem Bad zurückkommt, und das Kind schaut nicht brillant aus, aber schon sehr brillant, dann heißt es gleich, ich hab' nicht gut aufgepaßt.“

„Frau Dr. Jordaens hat die Kleine sehr lieb?“ „Natürlich! Versteht sich! Was man so lieb haben heißt. . . Küssen, hätscheln und aufpuzen! Das schon! Aber ich mein' immer, eine so junge Frau, das ist noch gar keine richtige Mutter. . . Sie denkt doch immer zuerst an sich. Der Papa, ja! Der Papa vergöttert seine Martha. . .“

Armgard, deren Lippen sich auf das seidene Haar des Kindes gelenkt hatten, fuhr zusammen. (Schluß folgt.)

Briefkasten der Abteilung f. Annoncen.

Inserat Nr. 885 aus Solothurn ist uns ohne Adressenangabe zugegangen. Wir bitten um gef. Ergänzung des Fehlenden.

Briefkasten der Redaktion.

Das Wesen der Freundschaft scheint von Ihnen noch nicht recht erfasst zu sein; denn wo das Gefühl der echten, nicht der Salon- oder Vertischfreundschaft einmal Platz gegriffen hat, da hat Zweifel und Mißtrauen keinen Raum mehr. Es mag Ihnen vieles rätselhaft und unverständlich erscheinen; wenn Sie aber wirkliche Freundschaft bindet, so werden Sie all Ihre Scharfzinn aufbieten, um für das Ihnen Unbegreifliche, Sie Verlebende eine entschuldigende Erklärung zu finden. Wenn aber trotz ernstlichen und liebevollen Suchens und Erwägens auch der Scharfzinn nichts Erklärendes und Beruhigendes finden kann, so tritt das Vertrauen in Funktion, das Vertrauen, das von des Fremdes bauernder, guter und treuer Freundschaft auch dann voll überzeugt ist, wenn der Schein gegen ihn zeugt, oder wenn andere ihn verurteilen. Dann dürfen Sie noch einen Umstand nicht außer acht lassen: das Temperament Ihres Freundes und die Verhältnisse, unter denen er für gewöhnlich oder momentan lebt. Was Ihnen den Mann so ganz besonders interessant gemacht hat, das ist ihm hochgespanntes Gemüths- und Empfindungsleben, von dem Sie sich angefeuert und gehoben fühlen. Ein solch ausgeprägtes gesteigertes Innenleben ist aber nicht immer in gleicher Weise nach außen gestaltungsfähig, sondern an Stelle der aufleuchtenden Feuerfarben des Geistes- und Geisteslebens tritt oft Apathie und scheinbare Gleichgültigkeit nach außen, und diesen muß die Freundin Rechnung zu tragen verstehen; sie bedarf eines feinsten Sinnes, um die Stimmungen des Freundes herauszufinden und ihre Ansprüche an denselben danach einzurichten. Die Ungleichheit seines Wesens ist durch sein Temperament bedingt. Sie muß Zeit haben, sich ihm zu widmen, wenn er das Bedürfnis hat, sich auszusprechen, und muß gleichmütig und freundlich zu warten verstehen, bis er aus seiner Apathie wieder heraustritt. Es gehört also eine völlig selbstlose Natur dazu, um eine solche Eigenart nicht nur zu verstehen und zu würdigen, sondern auch dem Freund auf die Dauer angenehm und wohlthuend zu sein. Wenn irgendwo, so heißt es hier: Drum prüfe, wer sich ewig bindet. — Ihnen ist das höchste gesellschaftliche Leben wirkliche Ausspannung, Erholung und Genuß, nachdem Sie sich zur Arbeit und zum lebendigen Verkehr im häuslichen Leben wieder aufs neue angeregt fühlen. Der Freund kann aber direkt gegenteilig empfinden; er kann müde und völlig abgesehen werden von gesellschaftlichem Verkehr oder Vergnügen, das er als Zwang empfindet, weil es seinem Wesen nicht zuzusetzt. Wenn Sie nun in solcher Sache ohne weiteres Urtheil des Freundes empfinden nach dem Ihrigen beurteilen wollten, so wären Konflikte und Entfremdung unvermeidlich. Prüfen Sie die Dinge vorerst recht sachlich und genau, und lassen Sie für so lange alles persönliche Empfinden bei Seite. Je ruhiger und überlegter Sie sind, um so sicherer werden Sie den rechten Weg finden.

Junge Leserin in A. Ihrer Ansicht ist auch die unsere. Ein Jahr frummer Betsättigung im Haushalt unter der Anleitung und Mithilfe einer gebildeten und gebieteren Hausfrau wird Sie zum nachherigen Fraduliumdium erst recht tüchtig machen. Was an theoretischem Schulwissen in diesem Jahre etwa verstanden werden sollte, das ist sowieso nie ganz Ihr geistiges Eigentum geworden, und eine gründliche Wiederholung wäre sowieso von nöten gewesen. Lassen Sie sich also nicht beirren; denn dieses Jahr, das man Ihnen als Verlust darstellt, wird Ihnen nach jeder Richtung ein Gewinn werden für alle Zeit. Sie müssen aber darauf halten, daß das Jahr der Haushaltstätigkeit Ihnen gleichzeitig ein Jahr der rationalen Körperpflege wird; Sie werden dadurch in den Stand gesetzt, geistig ausgeruht und frisch und mit voller körperlicher Widerstandskraft ans Studium zu gehen. Zur Erlangung der richtigen Veranlassung sind wir Ihnen selbstverständlich zu gegebener Zeit gerne behülflich.

Frau J. Es fragt sich, was Ihre Intention bezwecken soll. Wenn Sie ein tüchtiges Dienstmädchen suchen, das selbstständig ist, bescheidene Ansprüche macht und sich für eine Reihe von Jahren zu einer zahlreichen Familie verpflichtet, so genügt eine einmalige, selbst in einem der ganzen Schweiz stark verbreiteten Blatte nicht, da müssen Sie entweder ein kleines Kapital für diesen Zweck ausgeben oder private Hilfe nachsuchen. Wenn Sie dagegen Ihre wirklich tüchtige Arbeitskraft anzubieten haben bei selbständigen Leistungen oder als willkürlichen Anordnungen sich fügende Helferin, so genügt ein einziges, kurzes Inserat, um Ihnen eine Auswahl von Angeboten zuzuführen. Suchen Sie aber ein Geschäft zu entwerfen, einen bestimmten Artikel in Fluß zu bringen, sich einen Kunden-

kreis zu schaffen und neue Absatzgebiete zu erobern, dann bedürfen Sie zum Arrangement Ihres Intensionsmodus des Rates und der Mithilfe einer sach-tüchtigen, erfahrenen Persönlichkeit, denn da niht ein einmalig erscheinendes Inserat sozusagen gar nichts. Wir erwarten darüber Ihre näheren Mitteilungen.

Bekümmerte Mutter. Ihr Schwere Bekümmernis hat keinen tröstlichen Grund. Es ist doch kein Unglück, daß Ihr Sohn vom Studium der Theologie abgehen will. Sein Entschluß kann den edelsten Beweggründen entspringen, und Sie thun ihm sehr wahrscheinlich bitter Unrecht, wenn Sie ohne weiteres annehmen, daß Mangel an Religiosität ihn zu dem Schritte bewege. Es muß vielmehr angenommen werden, daß sein religiöses Empfinden so scharf ausgeprägt ist, daß ihm die Aufgabe und Stellung eines Geistlichen zu erhaben erscheine, um dieselbe mit gutem Gemüthen übernehmen und durchführen zu können. Lassen Sie sich aus Ihrer nächsten Buchhandlung Heft 11 des laufenden Jahres-ganges der deutschen Zeitschrift „Illustrirte Welt“ (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) besorgen und lesen Sie darin auf Seite 258 „Warum Hans Burre von Amt ging“, von A. Supper, das wird Ihnen den Kummer benehmen, indem es Ihnen für den Entschluß des Sohnes noch einen andern Gesichtspunkt zeigt. Je höher das Amt, um so größer die Verantwortung. Würden Sie sich befriedigter fühlen, wenn Ihr Sohn gegen seine Ueberzeugung das Studium fortsetze und auf solch unwahrer Grundlage ins Amt einträte? Glauben Sie dannzumal eher Ursache zu haben, sich seiner Entwicklung zu freuen, auf ihn stolz zu sein? Wir wollen nachher gerne hören, welchen Eindruck die bezeichnete Lektüre auf Sie gemacht hat. Unzweifelhaft werden Sie den Kummer bei Seite setzen.

Festliche Leserin in A. Mit dem bloßen Predigen, und geschehe dies auch auf die überzeugendste und liebenswürdigste Weise, ist's nicht gethan. Was nicht es, allgemein zu docieren, die Hausarbeit sei um ihrer großen Abwechslung willen der Gesundheit sehr zuträglich; sie erfordere, wenn selbständig angeordnet und gethan, viel geistige Betsättigung durch kluges Berechnen und richtiges Eintheilen und Ausnützen von Material und Zeit, wenn die Töchter dieser Arbeit einmal keinen Geschmack abzugewinnen vermögen und lieber an gewerblicher oder an Fabrikarbeit fügen, die, wenn einmal eingeübt, dann ohne besondere geistige Mitarbeit schablonenhaft gethan werden kann. An dieser Thatsache vermögen auch die beigeleiteten Haus-haltungs- und Diensthilfsstellen nichts zu ändern. Diese Entwicklung zu einem neuen Zustande wird, wie jede andere, unaufhaltam ihren Weg gehen. Der einzige Weg, der Hausarbeit wieder zu Ehren und Ansehen, zu ihrem verdienten Recht zu verhelfen, ist, daß die Frauen und Hausväter der begüterten Stände deren Verächtlichung sich wieder zur Ehre anrechnen, und daß von Seiten der Männer nur diejenigen zur Ehe begehrt werden, die sich als tüchtige, und wenn es erforderlich ist, von fremder Hilfe unabhängige Haus-wirtschaftlerinnen auszuweisen im Stande sind. Nach dieser Seite allein liegt die Möglichkeit eines Erfolges, nicht aber in der krankhaften Anstrengung oder im Zwang, die jungen Mädchen gegen ihren Willen dem Diensthilfsstande zuzuführen.

Gepflagte Mutter in L. Sorgen Sie, daß das Wohnzimmer am Morgen angenehm erwärmt ist, und bringen Sie die Kleinen rasch eines nach dem andern dahin. Hier applizieren Sie dem noch schon betwärmten Körperchen eine flotte Wreibung mit einem grob-fähigen, nassen Tuch, frotieren Sie die Haut schön trocken und ziehen Sie das Kind rasch und vollständig an und reichen allen das warme Frühstück. Wenn Sie das Letzte aus dem Schlafzimmer genommen haben, ist das Fenster weit zu öffnen und sind die Betten aus-zulegen, damit alles gut durchlüftet kann. Die nasse Kinderwäsche ist sofort aus dem Zimmer zu entfernen und ins Wasser zu legen. An Stelle der bald hart werdenden und einen überaus schlechten Geruch ver-breitenden Kautschubetteinlage nehmen Sie ein die ganze Bettfläche bedeckendes, dünnes Matratzen von Torfstreu, und legen Sie über dieses einige Lagen von Zeitungsmatatur, was im Winter mit einem wollenen Bettuch bedeckt wird. Ein solches Kinderlager ist immer angenehm warm, leicht trocken und rein zu erhalten, und es hastet ihm nicht der Geruch an, der den Aufenthalt in einem Kinderschlafzimmer oft so unelndlich macht. Sie dürfen aber auch der schlechten Gewohnheit nicht huldigen, in Gebrauch stehende Nachttöpfe offen unter das Bett oder in das Nachtkästchen zu stellen; denn es ist ja selbstverständlich, daß durch das beständige Ausströmen des scharfen, widerigen Geruches die Unterseite der Matrage und die Innenseite des Nachtkästchens damit durchtränkt werden muß. Nach-töpfe sind mit Deckel zu versehen, der nur dann nicht aufgelegt wird, wenn der Topf außer Gebrauch steht. Dieser letztere selbst muß aber täglich kräftig ausge-waschen und gut gespült und 1—2mal wöchentlich mit Sand oder feinen Stahlspänen ausgerieben werden,

so daß auch die Innenseite stets tadellos blank und glänzend sich darstellt. Bevor Sie die Kinder wieder zu Bett bringen, erwärmen Sie die Betten vermittelst Wärmflaschen, Gamasentextilien oder heißgemachten Kirschsteinfläschchen, welche letztere am Fußende der Betten belassen werden können. In diesen reinen, angenehm durchwärmten Betten werden die am Abend wieder frischgewaschenen Kleinen bei offenem Fenster schlafen wie die Engel, und nur zur Seltenheit wird die Nachtruhe durch sie gestört werden. Die abgelegten Kleiden werden ausgeschüttelt und gebürstet und bis zum Morgen gut durchlüftet. Die günstigen Resultate dieses Regimes werden Ihnen bald sichtbar werden.

Frl. B. A. in O. b. S. Sie sind dennoch über-arbeitet, auch wenn die anderen unter den gleichen Verhältnissen und in derselben ungelunden Art mit Ihnen Arbeitenden keine gesundheitlichen Störungen zu verzeichnen haben. Nehmen Sie für acht Tage Urlaub und benützen Sie diese Zeit ganz ausschließ-lich zum Schlafen, Spazierengehen, Baden und Essen. Es braucht Ihnen keine Sorge zu machen, wenn Sie zuerst immerfort, auch bis weit in den Tag hinein schlafen. Wenn dies in gut ventilirtem Zimmer ge-schieht und das Bedürfnis nach völliger Ruhe vor-handen ist, so dürfen Sie süßlich im Bette verbleiben, bis der Wunsch zum Aufstehen sich wieder geltend macht. Für künftig werden Sie sich vor solch un-gelunden Wettbewerben hüten müssen.

Pensse. Der Zug des Herzens ist ein Ding, welches die Wissenschaft nicht erklären kann; es ist ein ver-borgenes Leben für sich, voll von geheimnißvollem Reiz und Reichtum und unabhängig von allen Ueberlich-keiten, und die Welt hat keine Ahnung von dem reichen Talent zum Glück, das vor der prosaischen Außenwelt schein verschlossen in einem Menschen aufgeschiebert sein kann. Die drahtlose Telegraphie ist im Grunde ge-nommen gar keine neue Erfindung; denn der Zug des Herzens hat es schon längst fertig gebracht, sich über Land und Meer mit lieben Menschen, mit Gefinnungs-verwandten zu verständigen und geistig mit ihnen zu leben. Das schließt natürlich nicht aus, daß man sich danach sehnt, die uns lieb gewordenen, ferne wohnenden Menschen auch persönlich, von Angesicht zu Angesicht, in natura, kennen zu lernen. Für heute ein verständ-nisvolles, herzlich Grüßen von da zu dort.

Mme Du Barry, eine berühmte Schönheiterin, deren Eleganz historisch geworden ist, verdankte ihre Erfolge lückenhaften Toilette-Künsten. Hätte sie die Crème Simon, den Puder und die Seife dieser Firma gekannt, so wäre ihre auffallende Schönheit von noch läng. Dauer gewesen. J. Simon, 13 Rue Grange-Batelière, Paris. Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. (H 8927 X) [674]

L-Drzt Jch Spengler prakt. Elektro-Homöopath. — Hydrotherapie. Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Keilgymnastik. Bodania Wolfhalden 3037 Hr. Appenzell A.-Rh.

Manche teure Badereise 155] könnte oft bei rechtzeitigem Gebrauch von Golliez' Eisencognac erspart werden. Seine gute Wirkung bei Bleichsucht, Blutarmut, Schwächezu-ständen etc. ist weltbekannt und von vielen Aerzten und Professoren anerkannt. Allein echt mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Kräftigungsmittel. Herr Dr. Jores in Kasselau schreibt: „Das f. J. von mir abgegebene Urtheil über Dr. Hommel's Häma-togen halte ich voll und ganz aufrecht. Bei meinem Sohne habe ich die mächtig appetitaneurende und kräf-tigende Wirkung des Hämatogen schäßen gelernt, und ich kann Ihnen versichern, daß seit Einführung des Mittels bei meinem Sohne eine sehr bemerkbare und vor allem anhaltende Kräftigung des Gesamtorganismus zu verzeichnen ist. Ein Fräulein, bleichsüchtig, zart, hat mir ebenfalls versichert, daß Ihr Hämatogen bei ihr stets eminent appetitaneurend wirkte.“ Depots in allen Apotheken. [1068]

Warnung vor Fälschung! Weder in Pillen noch in Pulverform, sondern nur in Flaschen mit eingepprägtem Namen ist Dr. Hommel's Haematogen echt.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, müssen eine Frankaturmarke beigelegt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mit-woch vormittag in unserer Hand liegen. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographen werden am besten in Violinformat beigelegt.

Kinder-Milch. Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Dépôts in den Apotheken. [826]

Gesucht nach Mailand eine gesunde, kräftige, tüchtige, ordnungsliebende Köchin. Offerten mit Zeugnisabschriften oder Empfehlungen unter Chiffre: Mailand 849 befördert die Expedition des Blattes. [849]

Eine Hotelierfamilie der französischen Schweiz sucht auf Mitte Februar eine Tochter oder Volontärin; welche ein Kind von vier Jahren zu pflegen hätte. Dasselbe findet gute Behandlung und Gelegenheit, Französisch zu lernen. Gefl. Offerten unter Chiffre 853 befördert die Expedition des Blattes. [853]

Eine anständige und gesunde Tochter, welche den Zimmerdienst versteht und auch in der Küche Bescheid weiss, findet angenehme Stelle in Locarno. Die Bewerberin muss mindestens 23 Jahre alt sein. Die grobe Arbeit wird täglich von auswärts besorgt. Beste Gelegenheit, die französische und die italienische Sprache zu erlernen. Gehalt 30 Fr. monatlich. Nach Verfluss von 6 Monaten wird die Herreise vergütet, nach 12 Monaten auch die Rückreise. Es wollen sich nur gut empfohlene, gesunde Töchter melden. Eintritt sofort. Offerten unter Chiffre Ch V 856 befördert die Expedition. [FV 856]

Junge Schweizerin

englisch, deutsch und französisch sprechend, musikalisch, die mehrere Jahre als Erzieherin in England thätig war und bestens empfohlen wird, sucht in der Schweiz, vorzugsweise in Zürich, ähnliche Stelle zu Kindern oder als Gesellschafterin. Gefl. Offerten unter Chiffre LS 852 befördert die Expedition. [852]

In eine gute Privatfamilie nach Zürich wird eine brave, junge Tochter achtbarer Eltern als Zimmermädchen gesucht. Dieselbe hat neben dem Zimmerdienst das Nähen und Bügeln zu besorgen und sollte Liebe zu grösseren Kindern haben. Lohn 25 Fr. per Monat. Eintritt sofort. Offerten unter Chiffre Z 854 befördert die Expedition des Blattes. [854]

Gesucht!

In eine kleine Familie ohne Kinder (privat) wird ein reinliches, braves und gesundes Mädchen für Küche, Zimmer und alle im Hause vorkommenden Arbeiten gesucht. Kochen können ist nicht absolut notwendig, doch sollte die Gesuchte im Putzen, Nähen, Stricken und Flecken gut unterrichtet sein. Solchen, die gedenken, lange in einem guten Hause zu bleiben, wird der Vorzug gegeben. Offerten unter Chiffre 855 befördert die Expedition. [855]

Stubenmädchen

gesucht auf Januar in herrschaftliche Familie ohne Kinder in Zürich. Rechte Herkunft und Erziehung, sowie Gesundheit und präsentables Aeusseres verlangt, wogegen guter Lohn und Behandlung zugesichert wird. Selbstgeschriebene, genaue Angaben an Brieffach 10394 Hauptpost Zürich I. [837]

In eine gute Privatfamilie nach St. Gallen wird eine brave Tochter aus achtbarer Familie gesucht. Dieselbe hat den Zimmerdienst, das Nähen und Bügeln zu besorgen. — Kleine Familie. Lohn 25 Fr. per Monat. Eintritt nach Ueberkunft. Gute Zeugnisse erforderlich. Schriftliche Anmeldungen befördert die Expedition unter Chiffre 820. [820]

Eine junge, gut geschulte Tochter, deutsch und französisch sprechend, letzteres die Muttersprache, musikalisch und im Umgang mit Kindern praktisch erfahren, sucht Stelle als Kinderfräulein in ein gutes Privathaus. Beste Referenzen. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre M 834 befördert die Expedition. [834]

Gesucht:

ein junges Mädchen aus guter Familie, von heiterm, freundlichem Wesen, als Kinderfräulein und Stütze der Hausfrau für ein bis zwei Jahre. Offerten unter Chiffre S 838 befördert die Expedition. [838]

Gesucht nach Luzern ein gewandtes, braves (O 663 LZ)

Zimmermädchen

das gut nähen kann. Offerten mit Lohnansprüchen an [836]

Madame Spiess, Villa Steinbruch, Luzern.



1900er Bienenhonig

garantiert echt, versendet franko gegen Nachnahme (H 2 G) [700] 5 Pfund Büchse Fr. 4.90

J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

Koch- und Haushaltungsschule

im Hotel Ochsen **GAIS** Appenzell 934 m.

Luft-, Milch- und Molkenkurort I. Ranges

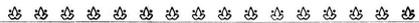
Herbstkurs: 6. Oktober bis 23. Dezember.
Winterkurs: 2. Januar bis 24. März. Frühlingskurs: 1. April bis 23. Juni.
Gelegenheit zur Erlernung der bürgerlichen, sowie der feinen Küche.
Praktische Anleitung zur Führung des ganzen Hauswesens. Gemütliches Familienleben. — Prospekte gratis. — Telephon. — Referenzen.
Die Kursleiterin: Frau B. Gally-Hörler.

MARIN. * Institut Martin * Neuchâtel.

Französisch und Handelsunterricht.

Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre in Verbindung mit der Handelsschule. **Spezielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.** Zahlreiche diplomierte Lehrer und höchste Referenzen. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung. [727]

Der Direktor und Eigentümer: M. Martin, Professor.



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat.
Jede Meterzahl. Spec. Brautausstauern Monogr.-Stickerel. Billige Preise
Muster franco. F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern) [425]
Leinenweber mit elektrischem Betrieb und Handweberei
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz **HERISAU** (Bazar Müller).
Sprechstunden: vormittags 8—12 1/2 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.
Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.
Plombieren. — Künstliche Zähne.
Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von Kindern, welche an schwerem Zahnen, Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc. leiden, bei sicherem Erfolg. [1759]

Für Eltern.

In der bestens accreditierten Pension **Fivaz-Rapp, Yverdon** (Waadt), können auf kommandes Frühjahr wieder einige Töchter zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache aufgenommen werden. Christliches Familienleben, reichliche Nahrung Piano. — Pensionspreis 720 Fr Referenzen und Prospekte stehen gerne zur Verfügung durch [859]

M^{me} Fivaz-Rapp.

Für Eltern.

Frau Zumkehr, Temple Allemand I, in La Chaux-de-fonds, würde einige junge Töchter in Pension nehmen, welche zur Erlernung der französischen Sprache die ausgezeichnete höhere Stadtschule besuchen mögen. Nach Wunsch Unterricht im Klavier, englisch, italienisch und Haushaltungsschule. Liebevolle Pflege. Familienleben, mässige Preise. Referenzen I. Ranges. Gesundes Klima. [850]

In welcher appenzellischen oder st. gallischen Gemeinde fände eine junge, tüchtige Glätterin genügende Arbeit? Gefl. Offerten unter Chiffre AL 827 befördert die Expedition. [827]

Silberputz Sylbrol

vollkommen giftfrei
ist das beste Putzmittel für Silber, Britannia, Christofle.
Bequem, einfach, sauber, schützt das Metall vor Gelbwerden.

769] Depot: (H 3700 G)
Emil Saxer, zum Waldhorn.



Herzkehrthee

vorzügliche Qualitäten echt chinesisches Schwarzthee in verschiedenen Mischungen und Preislagen.

Verkaufsstellen an Plakaten ersichtlich.

En gros bei Carl F. Schmidt, Zürich.

Flechten und anderen Hautkranken

kann Dr. Lüthy, Spezialarzt, bestens empfohlen werden. Auf briefliches Verlangen und Beschreibung der Flechten hat er meiner Frau im August abhin Mittel gesandt, die ihr ausgezeichnete Dienste leisteten. Sogleich trat Besserung ein und nach Verbrauch der Medizin völlige Heilung. Mein Wunsch ist, dass er allen Flechtenkranken bekannt werde. [858]

Madsowl, den 10. Dez. 1900.

Jak. Wiedmer, Gemeinderat. Adresse: Dr. P. Lüthy, Spezialarzt, Rüegsau, Emmenthal, Kt. Bern.

Ihre Freunde

verschaffte sich Rumpfs



BOR MILK SEIFE

nur durch die prompte Wirkung auf alle Hautunreinheiten, ihre durch eine wissenschaftl. Herstellungsmethode garantierte Milde und ihren erfrischenden Wohlgeruch. Per Stück à 70 Cts. in allen Apotheken, Droguerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. [700]

Bienenhonig, garantiert echt, per Kilo Fr. 2.— und 2.50, Wachholder-, Holunder- und Kirschatlwerge, div. Confitures, Gelee und Marmelades liefert in beliebigen Quantitäten. Für Wiederverkäufer günstig.

Bezugsquelle:

J. U. Reifer, Honighandlung Stein, Appenzell A.-R. [722]

Eine langsam welkende Blume

ruft das Bedauern des Besitzers, der sich an ihrem Duft oder ihrer Schönheit erfreute, hervor, wie viel mehr Mitleid erregt eine dahinsiechende, einst gesundheitsstrotzende Menschenblüte nicht nur bei den Angehörigen, nein, bei jedem, der ein mitfühlendes Herz für seinen Nächsten besitzt. Wie häufig kann man solche Gestalten, hauptsächlich an Badeorten, sehen — und das sind nur die Angehörigen der Bessersituierten, die unzähligen Kranken dieser Art der ärmeren Bevölkerungsklassen entziehen ihren Anblick mehr der Öffentlichkeit. Beiden aber wohnt die gleiche Sehnsucht nach Genesung, nach Wiedererlangung der frühern Kraft inne. Woran leiden nun diese Bedauernswerten? An der Lungenschwindsucht, dieser unheimlichen Seuche, die sich mit Vorliebe den jugendlichen Körper zur Wohnstätte wählt und oft jahrelang fast unbemerkt ihre Wühlarbeit verrichtet, ehe sie ihr wahres Antlitz zu erkennen gibt. Die ärztliche Wissenschaft vermag nach Entdeckung des Tuberkelbazillus zwar leicht diese Krankheit zu erkennen; aber wenn sie nachgewiesen wird, ist gewöhnlich die vollkommene Heilung schon sehr erschwert. Die Tuberkulose ist, rund herausgesagt, am leichtesten zu kurieren, wenn man sie verhütet. Da nun Personen, die zur Schwindsucht hinneigen, häufig an Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affektionen, Kehlkopfkrankheiten, Asthma, Atemnot, Husten, Heiserkeit, Bluthusten, Brustbeklemmungen etc. laborieren, so sollten sie frühzeitig gegen derartige Beschwerden etwas thun, und in solchen Fällen empfiehlt sich die Anwendung eines Mittels, das in letzter Zeit epochemachende Erfolge aufzuweisen hat. Ein Aufguss von russischem Knöterich, einer Arzneipflanze par excellence, hat, wie von ärztlichen Kapacitäten rühmend bezeugt wird, unzähligen Leidenden vollkommene Heilung gebracht. Wir verfehlen deshalb nicht, auf eine Broschüre aufmerksam zu machen, die von Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg a. H. verfasst ist und eingehende Gebrauchsanweisungen und Erläuterungen gibt. Es ist durch dieselbe Interessenten Gelegenheit geboten, sich über alle einschlägigen Fragen genau zu informieren. Das Büchlein wird an jeden, der es verlangt, gratis verschickt. [804]

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirklich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Knöterichthee in Paketen à 60 Gramm durch sein Generaldepot, die Greifen-Apotheke des Herrn Alfred Schmidt, Basel, nach allen Orten der Schweiz.

Für jede Dame

ist unser Corset „Sanitas“, Marque déposée Nr. 6300, in gesundheitlicher Beziehung von grösstem Wert.

Es zeichnet sich durch die porösen Brust- und Seiten-Gummeinsätze aus, sodass vermögere deren Dehnbarkeit, sowie der angebrachten ganz weichen Schliesse die inneren Organe nicht den geringsten Druck erleiden, und dabei präziöseste Figur zum Ausdruck gelangt.

Diese Sanitascorsets sind empfohlen durch die Herren Aerzte Prof. Dr. Eichhorst, und Prof. Dr. Huguenin in Zürich, und zu erhalten in allen besseren Corsets- und Konfektionsgeschäften. [821]

Corsetfabrik Gut & Biedermann, Zürich und Brüssel.
Zürich 1894 — Diplom — Genf 1896.

Kerbschnitt und Laubsäge

-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni.

-Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl

Lemm-Marty, 4 Mullergasse 4, St. Gallen.

Preislisten auf Wunsch franko.

[638]



Durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt als die mildeste reinste kosmetische Toilette-Seife für zarten Teint. Man hüte sich vor minderen Nachahmungen. Nur echt mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

Bergmann & Co., Zürich.

[370]

Das schweizerische Deklamatorium. 240 Oktavseiten. Urkomische und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Witze, Theaterstücke. Broschiert Fr. 1. 50, gebunden Fr. 2. —

Ernste und lustige Sinnsprüche „ —. 50

Das fidele Buch „ 1. —

Petrus als Kastelan an der Himmelspforte (interessante Novität). Humoristisch, aber decent geschildert „ —. 50

Eine Predigt in Reimen „ —. 20

Lustige Handwerkersprüche in Reimen „ —. 20

Fidele Gantanzeige „ —. 20

Krausi Mausi Predigt „ —. 20

Der kleine Dolmetscher oder der beredete Franzose. Einfache, praktische Methode, in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Brosch. 1 Fr., gebunden „ 1. 20

Vollständiger Liebesbriefsteller, 80 Oktavseiten. Ein neuer Ratgeber in allen Herzensangelegenheiten, br. 75 Cts., geb. „ 1. —

Der neue Briefsteller für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Vollmachten, Verträgen etc., 260 Seiten, geb. „ 1. 50

200 fröhliche Postkarten-Grüsse „ —. 50

Alle 12 Werke nur 5 Fr. [282]

Bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme durch

A. Niederhäusers Buchhandlung, Grenchen.

Sanatogen ::::

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven

Als diätetisches Nährpräparat bei Lungenkrankheiten, Nervosität und Nervenschwäche, bei Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmut, bei Magen- und Darmleiden, bei Ernährungsstörungen der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der Rekonvaleszenz nach erschöpfenden Krankheiten, als Kraftnahrung stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens glänzend begutachtet durch eingehende wissenschaftliche Untersuchungen in der III. medicinischen Klinik, der Kinderklinik des Professor Frühwald, in der n.-ö. Landes-Irrenanstalt, Wien, in den Kliniken der Geheimräte Eulenburg, Tobold, Berlin u. s. w. [713]

Hergestellt von Bauer & Cie., Berlin SO. 16.

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Generalvertretung für die Schweiz: E. Naldolny, Basel.

Ausführliche Mitteilungen gratis und franko.

(H 4698 Q)

Husten- und Brustleidende

finden in den seit 40 Jahren verbreiteten Dr. J. J. Hohls Pektorien ein vorzüglich wirksames und von hervorragenden Aerzten vielfach empfohlenes, angenehmes Hausmittel gegen Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh und Heiserkeit, sowie gegen Influenza, Enghrätigkeit und ähnliche Brustbeschwerden. Zu beziehen mit Anweisung in Schachteln zu 80 Rp. und Fr. 1. 20 durch die Apotheken, ferner durch die in den Lokalblättern genannten Niederlagen. [648]

Nasenröte, Muskelrheumatismus.

Auf Ihre Anfrage hin ich teile Ihnen mit, dass es mir über Erwarten gut geht. Sowohl die Nasenröte, als auch der Rheumatismus, der mich besonders bei Witterungswechsel plagte, sind dank Ihrer eingehenden briefl. Behandlung verschwunden; auch die starken Blutwallungen nach dem Kopfe zeigen sich nicht mehr. Um der Heilung sicher zu sein, habe ich mit der Antwort eine Zeit lang gewartet. Werde es nicht unterlassen, meinen Bekannten von diesem Erfolge Kenntnis zu geben. Zürich III, Sägestr. 3, 28. Mai 1900. Frau Dubs-Fenner. Zur Beglaubigung vorst. Unterschrift der Frau Dubs-Fenner, Sägestr. 3, dahier. Zürich III, 28. Mai 1900. Stadtmannamt Zürich, Kreis III. Der Stadtm.: i. V. Temperlin. Substitut. Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [624]

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [843]

Mandoline „Helvétie“
 18 Fr. seulement franco de port dans toute la Suisse.
 Élégante mandoline napolitaine, bois palissandre, avec tous les accessoires analogues, plus une méthode complète.
 Spécialité de Mandolines, Guitares et Violons
 Catalogue gratis. — Maison de musique.
S. Reggiani, Lugano
 Tessin. [782]

Vorhänge
 784] in stets
 reichhaltiger Auswahl
 in eern, weiss und crème
 empfiehlt zu vorteilhaften Preisen
 ab Lager
Richard Kirchgraber
 St. Gallen
 Vadianstr. 27
 Rideauxfabrikation en gros
 und
Verkauf en détail
 Musterehendungen franco.
 — Telephone 87. —

Reese's Backpulver
 in Kuchen, Gugelhupf, Backwerk, etc.
 anerkannt vorz. Ersatz für Hefe.
 in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.
 Fabrikations-lager bei Car. F. Schmidt Zürich.

Bienenhonig
 feinsten schweizerischen Blütenhonig,
 verkauft mit Garantie für **Echtheit**
 in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40
 per Kilo [499]
Max Sulzberger, Horn a. B.

Trunksucht
 und deren Folgen werden briefl. schnell und billigt mit unschädlichen Mitteln nach eigener bewährter Methode geheilt. Keine Geheimmittel. Zahlreiche Dank-schreiben von Geheilten liegen vor. [684]
 Adr.: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann, Apoth.**, in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel**. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [839]
 Fördert **gutes Aussehen** gesund
 Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 30 Y)

Ich litt 9 Jahre lang an Magenkatarrh und konnte nirgends Heilung finden. Vor 7 Monaten wandte ich mich schriftlich an Herrn Bopp und wurde durch den Gebrauch einer Anodynenkur vollständig geheilt, so dass ich mich jetzt ganz gesund fühle. Mit dankerfülltem Herzen empfehle ich allen Leidenden, sich von Herrn J. S. B. Bopp in Selde, Solstein ein Buch und Fragebogen kostenlos senden zu lassen. [760]
 Frau Schönenberger-Sattler, Saffran-gasse, Nr. 2, Schaffhausen.

Frauen- und Geschlechts-krankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden
 werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
 Ennenda.
 840]

A. Maestrani & Cie., St. Gallen.
 Nur reine Ware. Sorgfältigste Fabrikation.

 Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.
 751

Suppen-Würze sind der Inbegriff einer
 Bouillon-Kapseln **MAGGI** guten, sparsamen Küche.
 Suppen-Rollen Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [829]
 Gluten-Kakao

Die Gartenlaube
 eröffnet den * Jahrgang 1901 * mit den beiden
 * * * hervorragenden erzählenden Werken: * * *
„Felix Novest“ von J. C. Heer
„San Vigilio“ von Paul Heyse.
 Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark.
 Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

1000fach
 erprobt ist die vorzügl. Wirkung einer heissen Tasse Torils zum Frühstück. Belebend auf Körper und Nerven, erfrischend, appetitanregend. Eine Tasse Toril wirkt im Gegensatz zu Alkohol in jeder Gestalt wohlthuerender und andauernder auf den Körper. Mittels heissen Wassers und Toril fest oder flüssig erhält man augenblicklich eine kräftige, wohl-schmeckende Fleischbrühe. Zu haben in allen besseren Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. [788]

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten
Einbanddecken
 als stets willkommene
Hübsche Gelegenheits-Geschenke
 Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2. —
 Für die Kleine Welt à „ —. 60
 Koch- und Haushaltungsschule à „ —. 60
 Prompter Versand per Nachnahme.
 844] Verlag und Expedition.

Trunksucht-Heilung.
 632] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefliches Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Sihlhallenstrasse 36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Werdli. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Werdli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtmannamt Zürich III. Der Stadtmann: Wolfensberger, Stellvert. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus.**

Endeteppiche
 werden gut und in schönen Dessins
 verfertigt bei
Walter Lutz
 Wassergasse 7, St. Gallen.

Kein Husten mehr
 für solche, welche die stärkende
PATE PECTORALE
 von J. KLAUS in Locle
 anwenden. Zahlreiche Medaillen,
 40jähriger Erfolg. Mehr als 100
 Zeugnisse v. Ärzten u. Apothekern.
 Schachtel werden pro Winter in
 der Schweiz verbraucht.
 Preis d. ganz. Schachtel Fr. 1, d. halben 50 Ct.
 Verkauf in allen Apotheken. [1716]

Nervenleiden, Schwächezustände, Onanie, Pollutionen, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Magen-, Kopf- und Rückenleiden heilt schnell, dauernd und diskret nach bewährter Methode. **Pro-schüre gratis und frei.** [131]
Kuranstalt Morgenstern, Heiden.

Für 6 Franken
 versenden franko gegen Nachnahme
 btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
 (ca. 60 - 70 leicht beschädigte Stücke der
 feinsten Toilette-Seifen). [846]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Erkältungen etc. trage man **Hüllen** von [861]
Engadiner Bergkatzen-Fellen
 Man verlange Prospekt.
Hechtapotheke
 u. Sanitäts-Gesch. A.-G.
 St. Gallen.

Illustrierte Welt

 Jährlich erscheinen 28 Hefte.
Preis pro Hefte nur 30 Pfennig.
 Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbige illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweifarbiger Illustrationen — Farbige Kunstbeiträge.
 = Eine echt deutsche =
 = Familien-Zeitschrift. =
 Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
 = Abonnements =
 in allen Sortiments- und Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.